

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Männer und Spielzeug

Betrachtet von Thaddäus Troll

Das Kinderspielzeug ist ein Schwindel der Kulturgeschichte. Spielzeug wurde von Männern für Männer erfunden und hat mit Kindern erst in zweiter Linie zu tun. Ich habe oft den Eindruck, als kämen Kinder vor allem dazu auf die Welt, um den Männern einen Vorwand zur Herstellung von Spielzeug zu geben. Ich kann mir auch denken, daß eher Kinder auf Spielzeug verzichten können als richtige Männer. Denn es gibt kaum einen Schreibtisch, in dem nicht eine tanzende Maus, eine schwanzwackelnde Ente oder ein drolliger Teddybär ihr verschämtes Leben führen.

Mein Großvater war ein Mann, der wenig Anlaß dazu gab, daß wir ihn bedauern. Er trug einen weißen Vollbart, einen schwarzen Gehrock und graumelierte Würde. Er besaß einen Kassenschrank, eine Kiste mit guten Zigarren, einen Weinkeller und eine Kollektion Kinder. Alle diese Besitztümer hatten die Eigenschaft, daß sie sich trotz starken Verschleißes erneuerten.

Aber manchmal bedauere ich Besitzloser ihn doch. Ich stelle mir ihn vor, wie er seinen Kindern zusah, wenn sie auf dem Teppich mit Teddybären, Bauklötzchen, Murmeln und Schaukelpferden spielten, und er mit der entsagungsvollen Rolle des Betrachters abgefunden wurde. Denn Vollbart und Würde hinderten ihn daran, sich auf den Teppich zu legen und die Direktive des Spiels an sich zu reißen. Und ein Gehrock auf einem Schaukelpferd wirkt leicht komisch.

Da hat es unsere bart- und würdelose Generation leichter! Wir besitzen zwar keinen Kassenschrank, und eine Zigarrenkiste hat bei mir nur die zweckentfremdete Aufgabe, die vom Zugriff der Steuern geretteten schmalen Reste meines Einkommens zu beherbergen. Aber dafür dürfen wir Männer von heute Schaukelpferde zuschanden reiten und Teddybären mit ins Bett neh-

men, ohne den Nimbus der Männlichkeit zu verlieren. Wir dürfen wieder offen die Forderung aussprechen: wir wollen kein Kinderspielzeug betrachten, sondern wir wollen damit spielen. Die Kinder können ja dabei Handlangerdienste tun.

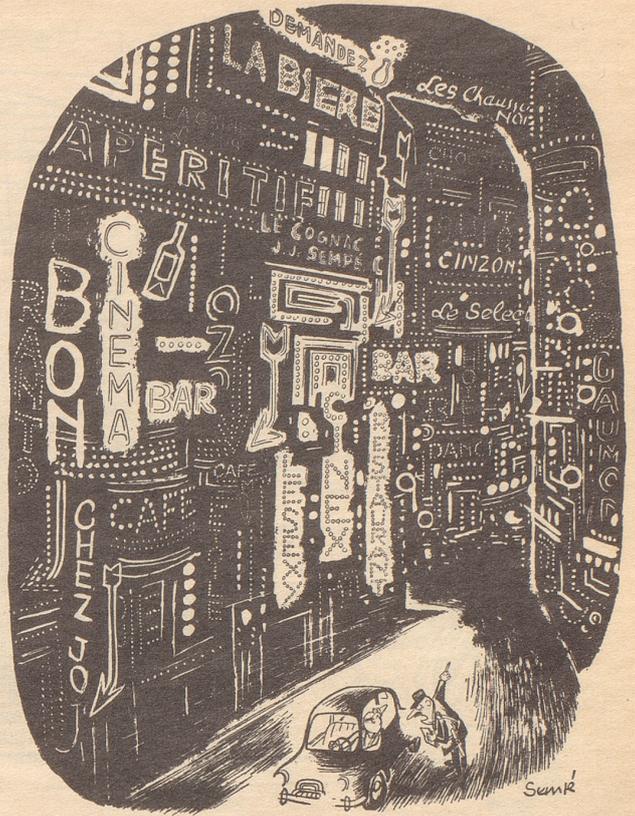
Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß man Kinder vom männlichen Spiel ausschließen soll. Im Gegenteil. Ich habe zum Beispiel eine kleine Nichte, mit der ich gern spiele, wenn ihre Eltern im Theater sind. Wir umsegeln das Kap der Guten Hoffnung und entdecken dann den Südpol, der allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz durch eine Heizsonne dargestellt wird, die unter dem Bett steht. Am Südpol ist es nämlich meist dunkel. Der dabei entstehende Zimmerbrand kann leicht mit den Wassermassen gelöscht werden, die das Eismeer bilden. Als Hundeschlitten dient ein umgekehrter Tisch, als Schlittenhund der Onkel. Die Gebeine Scotts, die bei der Expedition gefunden werden, können durch Brennholz markiert werden. Es ist angebracht, eine kleine Hausapotheke griffbereit zu halten, der Mutter des Kindes am anderen Tag Blumen zu schicken und sich zwei, drei Wochen in diesem Haushalt nicht mehr sehen zu lassen.

Im übrigen glaube ich, daß Männer, die man ungestört spielen ließe, nie auf den Gedanken kämen, Kriege zu führen. Wenn man die Staatsmänner so weit bringen könnte, daß sie ihre Kriege auf einem Perserteppich mit Bleisoldaten austragen, die mit Erbsen erschossen werden, so schlug ich vor, ihnen zu Weihnachten einen halben Perserteppich, zwei Regimenter Bleisoldaten und ein Pfund Erbsen zu schenken.

Am Ende käme die Ungefährlichkeit spielender Staatsmänner wieder unseren Kindern zugute.

lern nachgebildet sind. Wie wird da das Essen zur Freude, wenn in der Suppe grad neben der Lollo der Chruschtschow zwischen dem Schnittlauch herumschwimmt! Etwas wundert mich eigentlich nur: daß man erst jetzt auf diese Idee kam. Ich gehe doch schon ziemlich lange ins Kino und habe dabei schon manchen Film gesehen, in dem durchwegs Nudeln mitspielen.

Die Woche



«Etz hämmer das Schtopsignal äxtra belüchtet und Sie beachteds trotzdem nud!»



«Vater und Mutter haben vergessen wo sie unsere Geschenke versteckten. Sollen wir es ihnen sagen?»



Eine amerikanische Fabrik bringt Teigwaren heraus, die den Köpfen von Politikern und Filmschauspie-